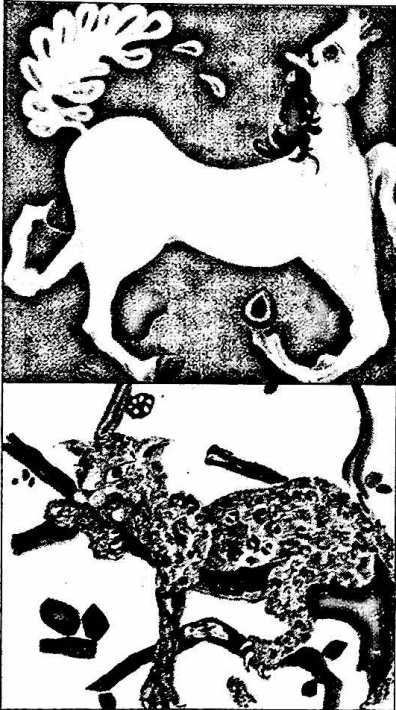


KUNSTHALLE ZÜRICH



Die in Los Angeles lebende Laura Owens (geb. 1970) gehört international zu den aussergewöhnlichsten Künstlern, die das Medium Malerei als Ausdrucksmittel gewählt haben. Die Ausstellung in der Kunsthalle Zürich stellt zum ersten Mal in einer europäischen Institution das Schaffen Owens' in einer Übersichtsausstellung mit Arbeiten aus der Zeit von 1994 bis 2006 vor. Bis 13. August. (zvg)

Mit unerschöpflicher Fabulierlust

KUNSTHALLE
ZÜRICH

Laura Owens pickt unbeschwert aus dem Fundus der globalen Hoch- und Volkskunst und schafft damit eine fantastisch verträumte Bildwelt mit einer eigenwilligen Sprache.

Dominique von Burg

Kein Arg trübt die paradiesisch-märchenhafte Bildwelt von Laura Owens (*1970 in Euclid Ohio, USA). In Landschaften, die nicht durch menschliche Eingriffe geprägt sind, sieht man Affen auf Ästen herumturnen, Bären mit Schmetterlingen spielen, Eichhörnchen und Hasen in Blumenfeldern kauern, Fledermäuse durch die Lüfte sausen oder eine Eule auf einem Ast sitzen. Abgesehen davon, dass die Naturszenarien die bewaldeten Landschaften von Henri Rousseau evozieren, laden sie schlicht zum Schwelgen ein. Kompositorisch erinnern sie an japanische und chinesische Landschaftsmalerei, während die in vollkommener Harmonie koexistierenden Fabeltiere dem «Disney's Animal Kingdom» entstammen könnten. Derart gewinnt man den Eindruck, als wären zwei Gemälde in einem vereinigt worden.

Expansiver Drang

Es herrscht hier eine Fabulier- und Mallust, die schier unerschöpflich scheint. Gleichzeitig befragt die in Los Angeles lebende Malerin das Medium selbst und schöpft kühn und unbedenklich aus dem reichen Fundus der Kunstgeschichte. Dabei bezieht sie mit Vorliebe visuelle Referenzen zur globalen Volkskunst und dem Kunsthandwerk

Kunsthalle gezeigten Zeichnungen und vorbereitenden Studien erkennen, dass es sich im Grunde um komplexe Kompositionen handelt. Während eines Entwurfsprozesses wählt sie verschiedene Materialien aus oder gliedert die Kompositionen um, so lange bis sie Gewissheit über die endgültige Gestaltung eines Gemäldes hat, um es dann auszuführen.

Schalkhafter Beginn

Es kann eine klare Trennung zwischen den frühen Werken und den neueren festgestellt werden. Die früheren Gemälde enthüllen eine schalkhafte Haltung gegenüber der abstrakten Malerei, seien es hingekritzelte Abstraktionen in der Manier eines Cy Twombly oder eines Joan Miró oder Parodien des Hard Edge. So in einem Gemälde von 1997, in dem Owens zwei Reihen von vertikalen, schablonenhaft hart voneinander abgegrenzten Streifen derart hintereinander positioniert, dass sie sich gegen den Bildhintergrund verjüngen. Mit dem pastellgrünen Hintergrund kann die Komposition fast als stimmungsvolle Aufsicht einer von Wolkenkratzen gesäumten Strasse gelesen werden. Diese rational gesteuerte Farbfeldmalerei hätte wahrscheinlich in eine Sackgasse geführt, weshalb Owens das Steuer abrupt herumwarf und zur Figuration, zu einer eigenwillig-romantischen Naturauffassung, auch zum Textilen und zum Handwerklichen über-

mit ein und changiert von der Abstraktion zur Figuration. Kein Wunder, dass man bei alledem eine enorme kompositorische und malerische Freiheit spürt. So findet sich verspieltes Collagieren neben der Aquarelltechnik, welche wiederum parallel zur Impastomalerei angewendet wird. Dass dabei qualitativ sehr unterschiedliche Bildlösungen entstehen ist wohl unvermeidlich. Energetische Pinselstriche, die manchmal ruppig gesetzt sind, aus der Tube dick aufgetragene Kleckse, hingekritzelte Kreise und wacklige Zeichnungen heben sich von präzise formulierten Konfigurationen ab. Für den expansiven Drang der Malerin scheinen oft die riesigen Bildgebiete nicht zu genügen, und die Motive greifen in den Raum, ja beziehen den Raum mit ein. Dies erlebt man besonders bei den zwei- oder dreiteiligen Gemälden, bei denen der dazwischen bestehende Raum spürbar integriert ist. Auch innerhalb eines Bildes entwickelt sie einen tiefen Raum. Seine Setzung stellt ein unverwechselbares Charakteristikum von Owens' Kunst dar und verriet zugleich, dass sie von der Installationskunst, die sie während ihrer Ausbildung praktizierte, viel gelernt hat.

Fabelwesen

Besonders die Landschaften wirken bei heller Palette dank monochromen Partien und spärlich gesetzten Motiven ungeheuer luftig und ausgewogen. Aus den flächigen Landschaften entsteht Tiefe durch die Anwendung von Farblecksen (neuerdings auch Filzstückchen), die als Blüten oder Insekten gelesen werden können, und von bildstrategisch bewusst gesetzten Fabelwesen. Auch wenn Owens' Gemälde den Eindruck vermitteln, als seien sie leichtthin entstanden, lassen die erstmals in der

haupt gefunden hat. Dies einfach, weil sie sich mehr Freiheit gestattet hat und nicht mehr innerhalb eines fest definierten, Renommée versprechenden Kunstkodexes funktionieren wollte. Deshalb schätzt sie auch die von der Kunstszene nicht gerade hoch gehaltene textile Kunst überaus, weil sie es liebt, handwerklich zu arbeiten. Ebenso gerne malt sie, wobei die Inhalte eigentlich nicht dominierend sind. Vielmehr dient ihr jede Art von Bildquelle für ihre Vision eines in sich stimmigen Gemäldes. Eines Gemäldes, mit dem sie ihren Worten zufolge die Betrachter inspirieren will, selber kreativ zu sein. Und in der Tat begegnet man in ihrem Werk einer ungewöhnlich positiven Welt. Zumal es sie nicht interessiert, ihre allfälligen inneren Abgründe zum Humus ihrer Kunst zu transformieren. Dafür spricht sie von einem inneren Bereich der Freiheit, der über eigene Eigenschaften verfügt, und der es ihr ermöglicht, Ideen für ihr Werk zu schöpfen.

Diesem Freiheitsbegriff entspricht es auch, dass sie ihren Werken keine Titel verleiht, obgleich die meisten Gemälde sehr anekdotisch sind und eigentlich Titel nahe legen würden. Doch mit dieser Verweigerung will sie voreiligen Interpretationen entgegensteuern und den Betrachter auffordern, ihrer Kunst gegenüber offen zu sein.

Bis 14. August. Danach wandert die Ausstellung nach London an das Camden Centre of Arts. Im September erscheint ein Katalog, der das gesamte malerische Werk von Laura Owens von 1994 bis 2006 vorstellt.



Laura Owens: LO 258, Untitled, 2004. (r+g)



Laura Owens: LO 281, Untitled, 2004. (r+g)